

Zerbrochene Herzen

Frauen-Beschneidung in Mali



Tradition des Schmerzes

Wir können es kaum ertragen, darüber zu sprechen, was Mädchen, Frauen und Mütter erdulden, wenn sie einer der abscheulichsten Grausamkeiten ausgeliefert sind: Die seit Jahrtausenden durchgeführte Beschneidung von Mädchen und Frauen ist eine Tradition und damit die stärkste Rechtfertigung, an dieser Gewalt festzuhalten. Die Herzen der Mütter zerbrechen, müssen sie sich der Tradition beugen und ihre eigenen Töchter dieser Grausamkeit aussetzen, die sie selbst am eigenen Körper erfahren haben. Wie entsetzlich ist es, als Mutter keine Wahl zu haben und die Schmerzensschreie der Verstümmelung des eigenen Kindes zu ertragen. Wie grausam ist es für die Mädchen, ungeschützt und hilflos dieser Qual ausgeliefert zu sein. Es zerreißt ihre jungen Herzen.

Feierlicher Ritus

Wie in vielen Kulturen wird auch im westafrikanischen Mali die Beschneidung der Mädchen als feier-

licher Initiationsritus begangen, bei denen die Mädchen offiziell als erwachsene Frau anerkannt werden. Fast 90 % der Mädchen und Frauen zwischen 15 und 49 Jahren sind hier beschnitten. Nicht beschnittene Mädchen werden mit ihren Familien sozial ausgegrenzt und verfolgt. Diese Eingriffe finden meist ohne Narkose unter unhygienischen Bedingungen statt, mit Hilfe von primitiven Werkzeugen wie Messer, Scheren, Rasierklingen. Viele Mädchen sterben durch Verbluten oder an Infektionen. Überleben sie diesen Eingriff, hat er verheerende Auswirkungen auf den Körper und die Seele: entsetzliche Schmerzen, Infektionen, Verlust der sexuellen Empfindungsfähigkeit, erhöhte Unfruchtbarkeit, Komplikationen bei Geburten und Sterblichkeit von Müttern und Kindern während der Geburt.

Aufklärung mit Geduld

Schwester Ana und ihre Mitschwester leisten im malischen Kouliko-

ro in einem Vier-Stufen-Programm geduldige Aufklärungsarbeit. In diesen vier verschiedenen Schritten werden Familienoberhäupter, Ehemänner, Frauen, Jugendliche und Kinder über negative Folgen der Beschneidung sowie über HIV-Infektionen informiert. Frauen erlangen Grundkenntnisse des Lesens und Schreibens, da oft erst durch Schulbildung eine fundierte Auseinandersetzung mit diesem Thema möglich ist, und sie werden gemeinsam mit ihren Kindern über ihre Rechte informiert. Die Franziskanerinnen sind sich bewußt, daß sich jahrtausendealte Traditionen nur mit viel Mitgefühl und sehr langsam verändern lassen. Sie benötigen unsere Unterstützung, damit sie diese wichtige Arbeit leisten können. Von Herzen gerne möchten wir gemeinsam mit Ihnen die erbetenen 8.500,- Euro nach Mali senden, in der Hoffnung, von vielen Mädchen dieses verstörende Leid abwenden zu können.

EIN DANK ZUM SCHLUSS

Er gilt den Missionsfreunden, die uns über unsere Aktion „Mein Sparbuch für den Notfall“ ihre Zinsen zugute kommen lassen, die uns zu Geburtstagen und Jubiläen eine Spende gaben, die uns bei Erbschaften bedachten oder sich bei der „Bank für Orden und Mission“ – der Bank für den mehrfach guten Zweck – mit Geldanlagen unter ethischen Kriterien beteiligten. Sollten Sie über diese Hilfen mehr wissen wollen, schreiben Sie uns.

MISSIONSBRIEF

Januar 2010

Ein Wettlauf mit der Zeit

Haiti und die Menschen nach dem Erdbeben



Bebender Boden

Am 12. Januar 2010, gegen 16.53 Uhr Ortszeit, ließ in 13 km Tiefe ein Erdbeben der Stärke 7,3 für eine unendliche Minute die Erde in Haiti beben. Plötzlich bewegte sich die Erde unter den Füßen und unter den Häusern der Menschen. Die fassungslosen Worte eines Mannes: „Plötzlich habe ich den Halt verloren, es krachte und ich wurde zu Boden gerissen.“

Entsetzen, Schreie, Schock, Panik, Verwirrung und der Zusammenbruch lassen Kinder, Frauen und Männer alles verlieren. Umherirrende verstörte Menschen überall.

In grausamen Sekunden haben sie ihre Kinder, Eltern, Geschwister, Verwandten, Freunde und ihr Zuhause verloren.

Mit bloßen Händen

Allein in der Hauptstadt Port-au-Prince ist jedes zweite Haus zerstört. Tausende Menschen sind unter den Trümmern eingeschlossen. Helfer graben verzweifelt und mit bloßen Händen nach Überlebenden.

„Wir haben nur unsere Finger zum Graben!“ schreit jemand. Wer überlebt hat, braucht dringend Trinkwasser, Nahrung, Ärzte und Medikamente. Verzweifelt und wütend schreit ein Mann: „Mehr Ärzte, weniger Journalisten!“

Für viele Menschen kommt jede Hilfe zu spät. Zu viele Menschen sterben. Schutt, Trümmer und Zerstörung, soweit das Auge reicht.

Die schon vor dem Erdbeben mangelhafte Infrastruktur ist nun total zusammengebrochen.

Kindertränen

Leblose Körper liegen unter Steinen, Tote liegen auf den Straßen. Um ihnen ein wenig Würde zu verleihen, legen Überlebende Tücher über sie.

Verängstigt müssen Kinder an den Leichen vorbeigehen und wissen nicht, wo ihre Eltern sind. Verstört und verwaist irren sie weinend in den Trümmern umher. Es sind Hunderttausende von Verletzten und Obdachlosen. Kaum noch Krankenhäuser stehen, und Medikamente fehlen überall.

Die Menschen erleiden Unermeßliches. Die Retter beginnen einen Wettlauf mit der Zeit, denn jede Stunde, jede Minute die ungenutzt bleibt, kostet Menschen das Leben. Viele können nicht gerettet werden. Krankheiten und Seuchen drohen.

Die gerettet sind, hausen hilflos unter Decken und Planen. Ihre Zukunft ist ungewiß, aber sie können sagen: „Wir leben, wir haben es überlebt!“

Kinder sitzen weinend am Straßenrand, sie haben ihre Eltern verloren. Viele erdulden schreckliches Bangen und Warten auf Lebenszeichen ihrer vermißten Familienmitglieder.

Helfen in bitterster Not

Die Nothilfe für die Menschen in der einstigen Perle der Karibik ist eine Herkulesaufgabe, die einen schnellen Anfang und einen sehr langen Atem verlangt.

Bitte helfen Sie uns dabei!



Herausgeber: MISSIONSZENTRALE DER FRANZISKANER e.V., Albertus-Magnus-Straße 39, D-53177 Bonn, Telefon 0228-953540 • Telefax 0228-9535440 • email: post@mzf.org • www.mzf.org
Der Missionsbrief ist die unentgeltliche Informationsschrift für Spender und Förderer der Missionszentrale.
Verantwortlich für die Redaktion: Pater Stephan Ottenbreit OFM.
Fotos: Missionszentrale der Franziskaner, Associated Press (AP)

Spendenkonten:

Sparkasse KölnBonn Konto-Nr.: 25 001 447 BLZ: 370 501 98 • Bank für Orden und Mission Konto-Nr.: 80 000 103 BLZ: 510 917 11

Deutsches Zentralinstitut für soziale Fragen/DZI



DZI Spenden-Siegel: Geprüft • Empfohlen

„Gibt es heute wieder etwas zu essen?“

Kongo Awa gehört zu den 42 Kindern, die im letzten Schuljahr plötzlich nicht mehr in den Unterricht kamen. Mit ihren sieben Jahren mußte sie gemeinsam mit ihrem zwei Jahre älteren Bruder den Tag damit verbringen, Eßbares für die Familie zu erbetteln oder zu suchen.

Da blieb für die Schule keine Zeit mehr übrig. Hunger ist ein Gefühl, das ihr und vielen anderen Kindern sehr vertraut ist. Was sie gar nicht kennen, ist, täglich essen zu können.

In diesem Schuljahr besucht sie wieder den Unterricht im Kinderzentrum der Franziskanerinnen „Père Etienne“ in der Stadt Bukavu im Kongo. Hier arbeitet Schwester Scholastique Bidaga, und sie setzt sich in diesem Schuljahr tatkräftig dafür ein, daß für alle 360 Kinder täglich ein einfacher vitaminreicher Brei aus Mais, Zucker, Soja, Hirse und Milch gekocht wird.

So müssen die Kinder nicht Hunger leiden, können im Unterricht viel besser mitarbeiten und brauchen die Schule nicht zu verlassen, um Essen zu suchen.

Es ist schon zu einem kleinen Ritual geworden: die kleine Awa eilt jeden Morgen vor Unterrichtsbeginn zu Schwester Scholastique und fragt: „Gibt es heute wieder etwas zu essen?“ Wissend lächelt Awa und möchte das beruhigende Ja täglich aufs Neue hören. In den ersten Schulwochen spiegelten ihre großen hungrigen Kinderaugen Unsicherheit und Hoffnung wider.

Mit dem Fortschreiten der Tage wich die Sorge aus ihrem Blick, und Schwester Scholastique wird für ihren Einsatz mit kindlicher Freude belohnt. Von Herzen gerne möchten wir die erbetenen 5.100,-- Euro für Nahrungsmittel nach Bukavu senden, damit alle Kinder ein Jahr lang essen können.

Mit uns an der Seite der Armen Ihre Hilfe für Menschen in Not



Der Gong aus dem Radio

Guatemala Es ist früher Morgen in einem Dorf nahe der Stadt Playa Grande in Guatemala. Marah sitzt sauber gekleidet am Küchentisch, die langen schwarzen Haare sind fein säuberlich zu Zöpfen geflochten. Sorgsam schiebt sie ihre Bücher und Hefte zurecht.

Links neben ihr steht das Radio, sie sucht den richtigen Sender und wartet. Ihre Augen leuchten voller Vorfreude. Plötzlich ertönt der Gong, und der Unterricht aus dem Radio kann beginnen.

Jetzt taucht sie emsig ein in die Welt des Lernens. Zermürbende Armut und erdrückende Überlebensängste versinken für eine Stunde in die Bedeutungslosigkeit. Marah ist 15 Jahre jung, und ihr Wunsch ist es, Lehrerin zu werden. Am Wochenende fährt sie ins benachbarte Dorf. Dort bekommt sie mit zwei anderen jungen Mädchen weiteren Schulunter-

richt bei Schwester Ana. Sie ist sehr fleißig, denn sie weiß, daß der Unterricht über das Radio und bei Schwester Ana die einzige Möglichkeit für sie ist, aus der Armut zu entfliehen.

Schwester Ana und ihre Mitschwester leben seit 15 Jahren in Playa Grande und unterstützen auf diese Weise Jugendliche aus armen Familien bei ihrer Berufs- und Weiterbildung nach der Grundschule. In den nächsten drei Jahren könnten 15 mittellose Jugendliche wie Marah mit unserer Hilfe von 7.400,-- Euro eine Ausbildung absolvieren. Jeden Monat benötigen sie 13 Euro.

Darin enthalten sind Einschreibgebühren, Nachbereitungskurse, Reisekosten zu den Prüfungen, Radios, Bücher, Hefte und Schreibmaterialien. Sehr gerne möchten wir gemeinsam mit Ihnen diesen jungen lernbegeisterten Menschen beistehen.

Der Monsun und die Schuluniform

Indien Sie werden sich fragen, in welcher Verbindung eine Schuluniform mit dem Monsun steht.

Nun, wenden wir unseren Blick nach Kochi, einer Stadt im Südwesten Indiens am Arabischen Meer, die sich sowohl über das Festland als auch über mehrere der Küste vorgelagerte Inseln und Halbinseln erstreckt.

Dort befinden sich die Schule und das Internat der Franziskaner unter der Leitung von Pater Pradeep. Kostenlos leben und lernen hier 50 Jungen aus sozial schwachen und ärmlichen Familien.

In den Trockenzeiten ist es für sie einfach, ihre Schuluniformen zu waschen und zum Trocknen aufzuhängen. Auf dem Dach der Toilettenanlage finden sie genügend Platz dafür. Schwierig wird es in

den Monaten des Monsuns, denn auf dem Flachdach, das als Terrasse genutzt wird, sind die Kinder beim Waschen ihrer Schuluniform dem Regen ausgesetzt, und es dauert lange, bis die Uniformen wieder trocken sind.

Zudem ist der gesamte Block der sanitären Anlage mit sieben Toilettenräumen und acht Duschkabinen in einem baufälligen Zustand. Auch hier hinterläßt der Monsun seine Spuren: die Wände sind mit Rissen durchzogen.

Dringend bittet Pater Pradeep uns um eine kleine Hilfe von 4.300,-- Euro, damit der gesamte Block renoviert und das Flachdach durch eine neue Überdachung geschützt werden kann. Sehr gerne möchten wir helfen.

Wasser für ein ganzes Dorf

Kenia Im Westen von Kenia liegt das Dorf Mbogoini. Hier haben 1.875 Familien nur 5 Wassertanks mit Wasserverteilerstellen zur Verfügung.

Mehrmals am Tag begeben sich die Frauen und Kinder der einzelnen Familien, mit Kanistern auf dem Kopf und in den Händen, auf den Weg zu diesen Wasserstellen, um dort das Wasser für den täglichen Bedarf zu kaufen.

Manche haben das Glück, nur einige hundert Meter bis zur Wasserverteilungsstelle laufen zu müssen, viele aber gehen bis zu vier Kilometer dorthin. Sauberes Wasser bedeutet harte Arbeit für die Frauen und Kinder, und so gehen sie höchst sorgsam damit um.

Schwester Victorina setzt sich seit vielen Jahren gemeinsam mit den Familien dafür ein, daß im ganzen Dorf die Wasserversorgung verbessert wird.

Das Dorf wächst, und die Wege, die die Frauen und Kinder der neuen Familien zurücklegen müssen, werden immer länger. Jetzt bittet uns Schwester Victorina gemeinsam mit allen Familien des Dorfes um unsere Unterstützung von 10.000,-- Euro, damit sie in gemeinsamer Arbeit zusätzlich 4 km Wasserleitungen sowie 10 neue Verteilerstellen realisieren können.

Jeder Wasserstelle wird dann ein Verantwortlicher zugeteilt, der sie pflegt und verwaltet. Sehr gerne möchten wir den Familien helfen.

Zedern Gottes

Libanon Mitten im Hain der Zedern Gottes, nahe des libanesischen Bergdorfes Bescharre, steht eine im Jahr 1843 errichtete maronitische Kapelle. Hier findet am 6. August eines jeden Jahres die traditionelle Messe zum Schutz der Zedern statt.

Dieser Hain mit seinen 375 Zedern, vier davon sind tausend Jahre alt, geben uns ein Bild von der Stärke und Großartigkeit dieser Bäume. Die Zeder ist das Symbol des Libanon, und bereits die Kinder in der Schule lernen neben der Beschaffenheit des Baumes auch viel über seine Geschichte und Symbolkraft. Auch Schwester Beatrice liegen diese starken Bäume am Herzen. Sie liebt die Unterrichtsstunden, in denen sie mit den Kindern diesen Baum mit allen Sinnen zu erspüren sucht.

Schwester Beatrice arbeitet an der Vor- und Grundschule der Franziskanerinnen vom Heiligen Herzen in der Kleinstadt Menjez ganz im Norden des Libanon. Besonders Mädchen und Jungen aus armen kinderreichen

Familien und behinderte Kinder finden hier einen Platz zum Lernen. Die Lehrergehälter werden nur teilweise vom Staat bezahlt, für die Differenz müssen die Schwestern aufkommen. Jetzt hat die Regierung die Gehälter für die Lehrer zwar erhöht, zahlt aber nur die alten Beträge aus.

Deshalb sind die Schwestern gezwungen, die Schulgebühren auf 878,-- Euro pro Jahr zu erhöhen. Für 109 Kinder aus 33 Familien, darunter auch 5 behinderte Kinder, ist diese Summe unbezahlbar, daher verzichten die Lehrer vorübergehend auf einen Teil ihres Gehaltes.

Zudem haben die Schwestern begonnen, Geld zu leihen, damit der Schulbetrieb fortgesetzt werden kann. Stark wie die alten Libanesischen Zedern kämpfen alle dafür, daß diese 109 Mädchen und Jungen weiter zur Schule gehen können.

Sehr gerne möchten wir ihnen beistehen und mit den noch fehlenden 10.000,-- Euro helfen.